



Die Windmühle in Ennigerloh hat sich – rein äußerlich – von Anfang des 20. Jahrhunderts kaum verändert. Fotos: Mühlenfreunde Ennigerloh

Ein moderner Neubau

Blick in die Vergangenheit: Ennigerloher Mühle war auf der Höhe der Zeit

Ennigerloh (sas). Die Ennigerloher Windmühle ist eine stattliche Zeugin der Vergangenheit. Seit 150 Jahren thront sie auf dem Mühlengeist, was die Mühlenfreunde mit einem Jahr voller Veranstaltungen feiern (Stadtanzeiger berichtete). Was jetzt als historisches Gemäuer gilt, war Mitte des 19. Jahrhunderts ein hochmoderner Bau auf der Höhe der Zeit, der innerhalb von drei Jahren entstand.

Als die Vorgängerin der jetzigen Mühle – eine alte Bockwindmühle, die ebenfalls auf dem Mühlengeist stand – 1866 zusammenbrach, standen die Besitzer Gerhard Franzgrote und seine Frau Anna, eine geborene Neuhaus, vor der Frage, was sie jetzt tun sollten. Schnell hatten sie sich entschieden, eine



Gerhard und Anna (geb. Neuhaus) Franzgrote ließen die Mühle erbauen.

neue Mühle bauen zu lassen. Und sie grübelten darüber nach, welche Art, mit welcher Technik sie durch wen bauen lassen sollten.

Sie entschieden sich schnell für die Firma Franz Wiek aus Wadersloh, die in Müllerskreisen einen guten Ruf genoss. Eine erste Planung aus dem Jahr 1867 zeigt eine Windmühle vom Holländertyp mit drehbarer Kappe auf konischem Rumpf, welche aus Kalkstein aus den heimischen Steinbrüchen gebaut werden sollte. Die Mühle sollte eine Durchfahrt für Pferd und Wagen bekommen, um das Aus- und Einladen zu erleichtern, sowie einen Wall zum Besegeln der Flügel und Abstützen des dicken Mauerwerks. Dazu sollten zwei

Mahlgänge mit Steinen von 1,60 Metern Durchmesser eine ausreichende Leistung ermöglichen.

Eine fortschrittliche und wirtschaftliche Lösung

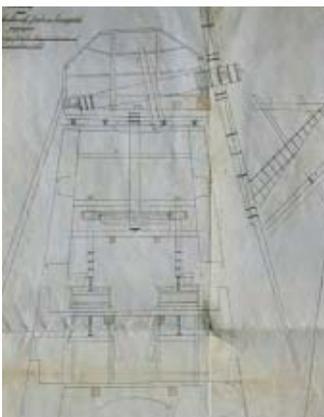
Ganz zufrieden war Franzgrote mit den Plänen jedoch noch nicht: Er wollte eine technisch fortschrittliche und wirtschaftliche Lösung. Und so bekam die Mühle statt eines Sterts – ein langer Balken, den die Müller zum Ausrichten der Mühlenflügen nutzten – zum Drehen der Haube eine Binnendreher-technik mit einem anspruchsvollen aber effektivem siebenteiligen Krühwerk.

1868 begannen Franz Wiek und seine Mitarbeiter mit

den Vorbereitungen, ein Jahr später folgten Lieferung und Einbau der technischen Ausstattung und der Flügel.

Der Mühlenbauer verzeichnete alle Materialien und Arbeiten in seinem dicken Mühlenbuch, das den Ennigerloher Mühlenfreunden vorliegt. Dort verzeichnete Wiek auch den Preis: Stolze 616 Reichsthaler, sieben Silbergroschen und elf Pfennige musste Franzgrote zahlen. Bis 1870 hatte der Mühlenbesitzer davon erst 343 Reichsthaler beglichen. Aber die Mühlenfreunde gehen davon aus, dass der Erbauer das restliche Geld bekommen hat. Denn er hat sich nicht nur mit einer Balkeninschrift auf dem Mehlboden verewigt. Er kam auch in den weiteren Jahren immer wieder nach Ennigerloh, um Unterhaltungs- und Reparaturarbeiten an seinem Bauwerk durchzuführen.

Und seine Baukunst hat sich als langlebig erwiesen: 150 Jahre nach ihrer Erbauung steht die Mühle noch immer mit ihrem originalen Mauerwerk im Ort. Auch im Ständerwerk und in der Technik gibt es noch sehr viele Originalteile. Zwar gab es immer wieder Sanierungen und Veränderungen, beispielsweise 1910, als die Mühle ein eisernes Flügelkreuz bekam, aber im Kern ist es noch immer das Bauwerk von Franz Wiek aus dem Jahr 1869.



Ein Entwurfsplan von Franz Wiek.